

Allgemeiner Anzeiger.

Amtsblatt

für die Ortsbehörde und den Gemeinderat zu Bretinig.

Lokal-Anzeiger für die Ortschaften Bretinig, Hauswalde, Großröhrsdorf, Frankenthal und Umgegend.

Der Allgemeine Anzeiger erscheint wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend. Der Anzeiger ist inl. des allwöchentlich beigegebenen „Illustrierten Unterhaltungsblattes“ vierteljährlich ab 1 Mark, bei freier Zustellung durch Boten ins Haus 1 Mark 50 Pfennige, durch die Post 1 Mark 75 Pfennige.

Insertate, die 4gespaltene Korpusgröße 10 Bz., sowie Anzeigen auf dem Allgemeinen Anzeiger nehmen außer unserer Expedition auf unsere sämtlichen Zeitungsstellen jederzeit gern entgegen. — Bei größeren Aufträgen und Wiederbestellungen gewährt wir Rabatt nach Vereinbarung.

Insertate bitten wir für die Mittwoch-Nummer bis Dienstag vormittag 1/2 11 Uhr, für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vormittag 1/2 11 Uhr einzuliefern.

Druck und Verlag von A. Schütz, Bretinig.

Nr. 26.

Mittwoch, den 31. März 1909.

19. Jahrgang.

Wiesenverkauf.

Die in hiesiger Flur an der Ortsgrenze von Bretinig und der Bischofswerderstraße liegende, zur früheren Jacob'schen Wirtschaft gehörige

Wiese, Flurstück Nr. 2, 20,6 ar groß, soll verkauft werden.

Kaufslustige wollen dazu Kaufangebote verschlossen, mit entsprechender Aufschrift im hiesigen Gemeindeamt bis zum 15. April einreichen.

Großröhrsdorf, am 26. März 1909.

Der Gemeinderat.
König, Gemeindevorstand.

Zeitliches und Sächsisches.
Bretinig. Der hiesige Posthalter wird vom 1. April an wieder früh 7 Uhr geöffnet. An den Sonntagen erfolgt der Schalterdienst das ganze Jahr über früh von 8 bis 9 und vormittags von 11 bis 12 Uhr (bisher früh von 7 bzw. 8 bis 9 und vormittags von 12 bis 1 Uhr).

Bretinig. Der Handwerkerverein veranstaltete am Sonntag im Gasthof zur goldenen Sonne einen Unterhaltungsabend, der sehr stark besucht war. Neun Nummern umfasste das Programm. Die Darbietungen trugen einen durchweg humoristischen Charakter und all das Gebotene fand lebhaften, oft langanhaltenden Beifall. Der Reinertrag wird bekanntlich zur Anschaffung von Spielgeräten verwendet.

Sonnabend, den 3. April 1909, vormittags 9 Uhr öffentliche Sitzung des Bezirksausschusses.

Landeslotterie. Die Ziehung der fünften und Hauptklasse der 155. Königlich-sächsischen Landeslotterie findet in der Zeit vom 14. April bis 6. Mai statt.

Nach der am 1. April 1909 in Kraft tretenden neuen Eisenbahn-Verkehrsordnung werden die Bäume nur noch auf den größeren Stationen abgerufen, während das auf den Nebenbahnen übliche Abläuten durch das Läutewerk der Lokomotive ganz wegfällt. Wie man erfährt, werden auf allen Stationen der sächsischen Staatsbahnen, auf denen vom 1. April 1909 an die bisher gebräuchliche Aufforderung zum Einsteigen unterbleibt, große Anschläge mit der Aufschrift: „Auf dieser Station werden die Bäume nicht abgerufen“ angebracht. Die bisherige Gepflogenheit dieser Reisenden, sich auf das Abrufen der Bäume durch die Portiers oder auf das Abläuten durch das Läutewerk der Lokomotive zu verlassen, statt selbst für das rechtzeitige Einsteigen besorgt zu sein, wird daher aufgegeben werden müssen, zumal dem Reisenden, der die Abfahrt verpasst, kein Anspruch auf Erstattung des Fahrgebühres oder auf eine Entschädigung zusteht. Von den übrigen Neuerungen der Eisenbahn-Verkehrsordnung ist noch die Abschaffung des Beschwerdebuches, das als eine veraltete und überflüssige Einrichtung angesehen worden ist, von allgemeinerem Interesse. Beschwerden können mündlich oder schriftlich angebracht werden.

Der Landesauschuss des Landesverbandes sächsischer Feuerwehren wird sich in seiner demnächst stattfindenden Sitzung u. a. mit der Verteilung der demnächst verfügbaren Mittel der König Albert-Feuerwehrstützung an hilfsbedürftige Kameraden befassen. Angesichts der Zunahme der Verwendung der Elektrizität als Kraft und Licht in den landwirtschaftlichen Betrieben, was die Errichtung von Starkstromleitungen von den Ueberlandzentralen nach den betreffenden Orten und Gehöften nötig macht, hat man ferner Erörterungen über diese elektrischen Leitungen vom Standpunkte der Feuerlöscher auf die Tagesordnung gesetzt.

Großröhrsdorf. Unter dem Verdachte, sein eigenes, unehelich geborenes und 2 Jahre altes Kind in Oberlichtenau vergiftet zu haben, wurde am Montag mittag ein

bei einer hiesigen Firma in Diensten stehender Kutscher durch die Gendarmerie verhaftet und an das Rgl. Amtsgericht Palenitz eingeliefert. Baugen. Sofort entlassen wurden am Mittwoch von der Waggonfabrik Baugen 54 Stellmacher, weil sie sich weigerten, an vier Tagen letzter Woche je zwei Ueberstunden zu machen.

Sebnitz. Wohl der kleinste Rekrut Sachsens ging am Donnerstag hier mit zur Stellung. Dieser Stellungsplüchtige misst 1,10 Meter, wiegt 23 Kilogramm, ist sonst aber wohl proportioniert gebaut. Er dürfte der kleinste und leichteste Stellungsplüchtige des ganzen Landes sein.

Dresden. In Vorkabdt Altpfischen verübte am Sonntag der Arbeiter Reinisch an seiner Ehefrau, die er vor einiger Zeit verlassen hatte, eine blutige Tat. Als er unerwartet seine Wohnung wieder betrat, traf er dort außer seiner Frau einen fremden Mann an. Von Eifersucht ergriffen, begab er sich zunächst nach dem Polizeibezirk und kehrte dann nach seiner Wohnung zurück. Nach einer wüsten Szene griff er zu seinem Messer und schlug damit auf seine Frau in großer Wut zu. Dabei verletzte er sie am Hals schwer. Darauf versuchte er sich die Pulsadern zu durchschneiden.

Am Sonnabend wurde in Dippoldiswalde auf den Wirt des Restaurants „Garfische“ ein Raubansall verübt. Zwei Männer knielten ihn. Während sie die Räume nach Geld durchsuchten, gelang es dem Wirt, das Feuer zu gewinnen und Löcher zu schlagen. Die flüchtenden Verbrecher wurden in Eisenberg ergriffen.

Bolkensburg, 27. März. Mehrere Kinder vergnügten sich gestern damit, einen gefällten Karren Baum ins Rollen zu bringen. Dabei wurde das 5 jährige Söhnchen der Familie Tost von dem Stamm überrollt und zu Tode geführt.

Am Mittwoch nachmittag in der 2. Stunde landete auf den Feldern von Dippoldiswalde ein Luftballon. Die Insassen waren 5 Offiziere in Zivil, welche früh gegen 9 Uhr in Bitterfeld aufgestiegen waren. Bei der Landung versetzte sich das Schlepptau mit der elektrischen Hochspannungseileitung, die vom Elektrizitätswerk Löbnitzgrund nach Eisenberg-Moritzburg führt. Infolgedessen entstand ein Kurzschluss, der in den genannten Orten eine mehrstündige Stromunterbrechung im Gefolge hatte.

Berbau. Unvorhergesehene Schulferien gibt es seit dem 15. März in dem benachbarten Orte Langenheßen. Dort funktioniert seit dem genannten Tage die Zentralheizung in der neuen Schule nicht mehr. Da es infolgedessen in den Klassenzimmern für die Kinder zu kalt ist, fällt der Unterricht seitdem aus. Die Störung dürfte noch einige Tage andauern.

Untersachsenberg. Im benachbarten Schwaderbach wurde bei der Bestattung eines Veteranen eine Ehrensalve durch Völlerschiffe abgegeben. Dabei erhielt der Wirtschaftsbefiger Weiß beim letzten Schuß eine schwere Verletzung am Kopf.

Thurm, 25. März. In der Konkurs-sache des Schuldirektors Koch hat gestern in

Glauchau eine Gläubigerversammlung stattgefunden, die eine Schuldenmasse von etwa 84 000 Mark feststellte. Da nun nachzuweisen ist, daß größere Gläubiger wegen der Ausichtslosigkeit, etwas zu erhalten, gar nicht ihre Forderungen angemeldet haben, so kann mit einer Schuldenmasse von mindestens 100 000 Mark gerechnet werden. Der hiesige Schulvorstand hat behufs Deckung der aus der Schulsparkasse unterschlagenen 10 000 Mark ein Gesuch an das Ministerium gerichtet, dahingehend, das Schuldirektorat auf 3 Jahre nicht wieder zu besetzen, um mit dem dadurch ersparten Gehalte die unterschlagenen Gelder decken zu können. Die hierdurch in Frage kommenden Schulstunden will das Lehrerkollegium unentgeltlich übernehmen. Von der Schulinspektion und der Amtshauptmannschaft wurde das Gesuch befristet.

Zwickau, 27. März. Ein schweres Unglück ereignete sich am Sonnabend morgen auf dem Wilhelmshafte. Aus bisher noch nicht aufgekärter Ursache ging die Fördermaschine durch. Durch Ausschlagen des Förderwagens wurden von den 24 Bergleuten, die darin waren, 4 getötet, 8 schwer und 12 leicht verletzt. Zu dem Unglück wird noch geschrieben: Es ist darauf zurückzuführen, daß trotz Bremsens und Gegenstopp, die Fördermaschine nicht rechtzeitig zum Stillstand gebracht werden konnte. Dadurch wurde das 12 Mann besetzte aufwärtsgehende Fördergestell an dem Seilscheidenstuhl angetrieben. Das niedergehende, ebenfalls mit 12 Mann besetzte Fördergestell wurde im Schacht aufgestaut. Die Toten und Schwerverletzten bestanden sich zum größten Teil im aufwärtsgehenden Fördergestell, während die in dem abwärtsgehenden Gestell befindlichen Bergleute in der Hauptsache nur Verletzungen der unteren Gliedmaßen erlitten. Die Toten waren sämtlich verheiratet. Von den 8 schwerverletzten Bergleuten sind 6 verheiratet. Ob diese mit dem Leben davonkommen werden, ist sehr fraglich. Nur das Zusammentreffen einer ganzen Reihe ungünstiger Momente läßt das Versagen der Fördermaschine erklärlich erscheinen.

Eine fette Submissionsblüte brachte die Eröffnung der Angebote für die elektrische Einrichtung im Handelshof zu Leipzig. Der höchste Kostenanschlag unter den 17 Angeboten stellte sich auf 59 652 Mark, der zweit höchste auf 42 960 Mark, während die nachfolgenden langsam bis auf das mindeste Angebot von 22 583 Mark heruntergehen. Das ist doch wieder einmal ein schneidiger Beweis für das Kalkulationstalent gewisser Leute.

Leipzig, 29. März. Der Disziplinargeschäft am Reichsgericht beschäftigte heute das Urteil des Disziplinargerichtshofes in Potsdam vom 7. Mai 1908 auf Dienstentlassung gegen den Regierungsrat Martin wegen pflichtwidrigen Verhaltens gegen den Staatssekretär Grafen v. Posadowsky. Er sollte Zeitungsartikel inspiriert haben, um Posadowsky zu lächerlichen Verhalten gegen den Staatssekretär Grafen v. Posadowsky. Er sollte Zeitungsartikel inspiriert haben, um Posadowsky zu lächerlichen Verhalten gegen den Staatssekretär Grafen v. Posadowsky.

Der in der Löhner Straße in Lindenau wohnhafte 44-jährige Arbeiter Holze fiel am Freitag nachmittag auf dem Plogwitzer Bahnhof beim Abladen einer Lohr Heu infolge Ausrutschens vom Wagen herab und brach das Genick. Er war sofort tot.

Kostenfrei für alle Hals- u. Lungenleidende

Die Herren Dr. med. Schaffner & Co. in Berlin-Grünwald offerieren allen Hals- und Lungenleidenden in Bretinig und Umgegend ihr tausendfach bewährtes Mittel zur Probe vollständig kostenlos.

Tausende von Patienten, die das Mittel bisher erprobten, preisen in mitunter begeisterten Worten die mit demselben erzielten oft geradezu verblüffenden Erfolge. Dieselben übertragen in zahlreichen Fällen selbst die höchsten Erwartungen. Zwei Wiener Ärzte, die mit dem Mittel eingehende Versuche angestellt hatten, berichten von überraschenden Resultaten selbst noch in solchen Fällen, die jahrelang jeder anderen Behandlung trostlos.

Das Mittel ist weder ein Heilmittel, noch eine die ernste wissenschaftliche Kritik scheuende Kapselpharmazie, erhebt aber auf der anderen Seite auch nicht den Anspruch als ein „unerschütterliches“ Heilmittel gegen die Lungentuberkulose“ angesehen zu werden. Es ist nichts mehr aber auch nichts weniger als ein einfaches giftiges Pflanzenpulver, welches aus den schon seit 100 Jahren weitberühmten sog. Sieberschen Kräutern hergestellt wird und zufolge einer kaiserlichen Verordnung dem freien Verkehr überlassen ist. Es ist so billig, daß es auch von armen Patienten angewendet werden kann. Ueber die Pflanze, aus der das Mittel gewonnen wird, liegen zahlreiche Nachforschungen angesehener Männer der Wissenschaft vor, die es gesagt, tausende von Anerkennungsbriefen von Patienten vor, die dasselbe mit dem denkbar besten Erfolge benutzten. Ein großer Teil dieser Mitteilungen stammt von Lungenschwindsüchtigen, die seit über einhundert Jahren, doch schon nach kurzem Gebrauche desselben eine wesentliche Besserung eingetreten sei. Die weitestgehende Anzahl trägt aber von Patienten her, die an Chron. Nasarrhen, altem Husten, Chron. Keuchhusten, Verschleimung, Asthma, Chron. Bronchitis usw. gelitten haben und die bekunden, wie vorzüglich ihnen das Mittel geschafften hätte.

Eigene Ueberzeugung ist indessen stets mehr wert, wie alle noch so lobenden Anerkennungsbriefe. Dieser Ansicht schließt sich auch die oben genannte Firma an und stellt sie daher allen denjenigen Patienten völlig kostenlos, ohne jede Kaufverpflichtung, eine Probe des Mittels zur Verfügung, die ihre Adressen einsenden und ihrem Briefe für Porto zc. 20 Pf. in Briefmarken beifügen. Jeder Probe wird eine belehrende und interessante mit Abbildungen ausgestattete Broschüre aus der Feder eines prakt. Arztes (keine Reklamebroschüre, sondern auch wertvoll für jeden, der z. B. eine andere Kur durchmacht) ebenfalls völlig kostenlos beigelegt.

Wäge jeder Hals- oder Lungenleiden, im besonderen derjenigen, der bereits andere Mittel und Methoden keinen Versuch, der ihm nicht einmal etwas kostet, gewiß nie bereuen.



den erfolglos angewandt hat, in seinem eigenen Interesse von diesem Angebot Gebrauch machen! Er wird den

Abdankung des Kronprinzen Georg von Serbien.

Kronprinz Georg von Serbien hat in einem Schreiben an den Ministerpräsidenten auf die Thronfolge verzichtet. Über die Gründe zu diesem Schritt wird bekannt, daß der Kronprinz durch die heftigen Angriffe einiger serbischer Blätter gegen seine Person wegen des Todes seines Dieners Kolakowski sich veranlaßt sah, durch diese Verzichtleistung die Regierung von jeder Rücksichtnahme auf seine Person zu entbinden. Der Kronprinz richtete folgendes Schreiben an den Präsidenten der Slawischen, Nowakowitsch: „Herr Präsident! Durch und durch erregt wegen der ungerechtfertigten und ungerichteten Angriffe, die ein unglücklicher Zufall in gewissen Kreisen unter öffentlicher Meinung hervorrief, beehre ich mich, Ihnen in Verteidigung meiner bisher durch nichts bestochenen Ehre aus vollkommen reiner, ruhiger Seele folgende Erklärung abzugeben: Auf die tiefste durchdrungen von den undenkbarsten Klüften, die mir mein Gewissen in diesem Augenblick im Interesse des Vaterlandes auferlegt, verzichte ich auf alle Rechte, die mir nach der Verfassung zukommen. Dieser mein Entschluß ist unwiderruflich. Deshalb bitte ich Sie, Herr Präsident, Ihres Amtes zu walten und zu veranlassen, daß er die höchste Genehmigung bekomme. Indem ich für immer allen Thronrechten, welche mir nach der Landesverfassung zukommen, entsage, werde ich dennoch stets bereit sein, als Serbe und Soldat mein Leben dem König und dem Vaterlande zur Verfügung zu stellen. Genehmigen Sie, Herr Präsident, die Versicherung meiner unwandelbaren Achtung.“

Der Tod des Dieners, um dessenwillen die Presse gegen den Kronprinzen ihre Angriffe richtete, spielte sich folgendermaßen ab: Kronprinz Georg befahl ihm am Morgen, er möge ihm seine Garderobe bringen. Der Diener tat dies, stellte die Stiefel vor den Sessel und legte die Bekleidungsgegenstände davon. Aus Versehen zog aber Georg erst die Stiefel an, und der Adjutant, der in diesem Augenblick in das Zimmer trat, machte den Kronprinzen auf seinen Irrtum aufmerksam. Darob wurde dieser derart zornig, daß er, scharfliche Schimpfworte gebrauchend, sich auf den Diener stürzte, ihm mit der Faust mehrere Male ins Gesicht hieb, ihn zu Boden warf und mit dem gepolsterten Stiefel gegen den Unterleib stieß. Der Diener blieb bewußtlos am Boden liegen. Dann wurde er ins Spital übergeführt, wo sein gefährlicher Zustand sofort erkannt wurde. Der König wurde von dem Vorfall verständigt.

Nach andern Nachrichten soll die Verzichtleistung des Kronprinzen nicht mit der Abhandlung des Dieners zusammenhängen, sondern die Folge der Entdeckung einer miltärischen Verschwörung gegen den König sein, an deren Spitze der Kronprinz stand. Wieder eine andre Meldung behauptet, man habe den Kronprinzen beseitigen wollen, um dem Kriegesausbruch zu verhüten. Der Slawischsprachige Präsident habe die Sache mit dem Briefe erkundet. In Belgrad herrscht ungeheure Aufregung.

Alles handelt sich im Augenblick darum, die Ruhe im Lande aufrecht zu erhalten. Eine der gefährlichsten Schwierigkeiten für die Dynastie König Peters dürfte sich ergeben, wenn der Bruder Georgs, Alexander, sich tatsächlich, wie aus Belgrad gemeldet wird, weigern sollte, Thronfolger zu werden. Prinz Alexander, der zweite Königssohn, hat ausdrücklich erklärt, die Thronfolge nicht annehmen zu wollen. Nach dem Bekanntwerden der Verzichtleistung begaben sich viele angehörige Leute und Offiziere zum Kronprinzen. Man verurteilt die kriegsfeindliche Partei, und die Abdankung des Thronfolgers dürfte, wie verlautet, nicht glatt ablaufen. Die Kriegspartei, an deren Spitze Kronprinz Georg stand, ist überaus unzufrieden.

Die Aufregung in Belgrad ist so groß, daß man in gewissen Kreisen Unruhen, ja sogar eine Revolution befürchtet. Die Kriegspartei wendet sich gegen die Verschönerung, der sie es zuschreibt, die Abdankung herbeigeführt zu haben, damit König Peter länger auf dem Thron

bleibe und um sich auch ihres größten Gegners zu entledigen. Die Belgrader Garnison ist in voller Bereitschaft, um etwa ausbrechende Unruhen zu unterdrücken.

Eine neue amtliche Erklärung der serbischen Regierung stellt den Tod des Kronprinzenlichen Dieners Kolakowski als Folge eines unglücklichen Zufalles dar.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Für die Mittelmeerreise des Kaiserpaars, die nach neuerer Bestimmung statt am 13. April erst am 16. April in Beneidig angetreten wird, sind vier Wochen in Aussicht genommen. Nach einem Aufenthalt von 2 1/2 Wochen auf Korsika folgt vom 4. bis 14. Mai die Kreuztour, auf der unter andern Häfen auch Messina besucht werden soll.

Die kritische Zuspitzung der innerpolitischen Lage hat der Regierung Veranlassung gegeben, ihren Standpunkt in der Frage der Reichsfinanzreform noch einmal klarzustellen. Die Nordd. Allg. Ztg. bringt demgemäß eine halbamtliche Erklärung: Die Presse ergeht sich in Vermutungen über die Stellung der verhandelt werden der Reichsfinanzreform. Die Reichstagskommission. Hierzu bemerken wir folgendes: Die Regierung hält daran fest, daß der Bedarf an neuen Einnahmen nicht nur durch die Besteuerung von Genussmitteln, die dem Massenverbrauch unterliegen, sondern auch durch eine allgemeine Belastung des Vermögens aufgebracht werden. Sie lehnen es ab, diese Belastung in der Hauptsache durch Beitragsbeiträge oder sonst in einer Weise geschuldet zu lassen, welche die für die eigenen Aufgaben der Bundesstaaten unentbehrlichen Steuerquellen (Einkommensteuer, Vermögenssteuer) angeht. In der Erweiterung der Erbschaftsteuer erblicken sie nach wie vor die zweckmäßigste Form der Vermögensbelastung. Sie vertrauen darauf, daß es gelingen wird, auf der Grundlage ihres Programms in gemeinsamer Arbeit mit dem Reichstage der Finanznot des Reiches ohne Zeitverlust Abhilfe zu schaffen.

Der Bundesrat hat dem Entwurf eines Weingesezes in der vom Reichstage beschlossenen Fassung zugestimmt.

Osterreich-Ungarn.

Kaiser Franz Joseph hat den deutschen Militärattaché Grafen v. Kagenet in besonderer Audienz empfangen. Graf v. Kagenet überbrachte als Geschenk des deutschen Kaisers ein Album mit Aufnahmen von der aus Anlaß des Jubiläums des Kaiser-Franz-Garde-Regiments veranstalteten Feiern.

England.

König Eduard beabsichtigt, nach Beendigung seiner Kur in Biarritz eine Kreuzfahrt im Mitteländischen Meere zu unternehmen, auf der ihn die Königin begleiten wird. Die königliche Yacht soll England am 1. April verlassen und den König in Marseille aufnehmen. Die Kreuzfahrt dürfte Mitte April beginnen.

Balkanstaaten.

Wahrscheinlich infolge der Abdankung des serbischen Kronprinzen hat man sich in Wien nochmals zu einem Ausbruch der Antwort an Serbien entschlossen. Der russische Gesandte äußerte in einer Unterredung, daß die Möglichkeit eines friedlichen Ausgleiches ihm noch nicht ausgeschlossen erscheint. Keine der Großmächte wolle den Krieg, die russische Regierung bemähe sich unangelegentlich den Frieden aufrechtzuerhalten. Auch Osterreich gelte Mäßigung und Beschränkung in der Behandlung der Krise. Man nimmt allgemein an, daß Serbien die Verzichtleistung des Kronprinzen Georg denagen wird, um Osterreich gegenüber einen Rückzug anzutreten. Die Lösung der Krise ist erleichtert, da auch Rußland sich entschlossen hat, die Angliederung

Bosniens und der Herzegowina bedingungslos anzuerkennen.

Deutscher Reichstag.

Am 26. d. wird die Staatsberatung fortgesetzt. Vom Etat des Reichsamts des Innern, dem MilitärEtat und dem Postetat werden einige Kapitel, die an die Budgetkommission zurückgewiesen worden waren, nach unwesentlicher Debatte genehmigt.

Es folgt der Etat des allgemeinen Pensionsfonds.

Abg. Erzberger (Zentr.) weist hin auf das abnorme Anwachsen des Pensionslats. Die Kommission habe deshalb an die Regierung und speziel



Kronprinz Georg von Serbien.

die Staatsverwaltung des Reiches gestellt, künftig eine Mittellinie bei den Pensionierungen einzuhalten zwischen den Bedürfnissen auf die Verdienste des Heeres und denen auf die finanzielle Lage des Reiches. Damentem sei das Zugeländels, daß fortan den Kapitulanten unter den Mannschaften



Prinz Alexander von Serbien.

die auf 18 Jahre konzipiert hätten, die Militärpension unverändert neben der Invalidenpension ausbezahlt werde, sofern die Summe beider Pensionen 2000 Mark nicht übersteige. Zu bemängeln sei es, wenn Beamte zur Disposition gestellt würden, bloß um ihnen die Pension in Höhe ihres Gehalts zu sichern, wie das namentlich oft beim Auswärtigen Amt geschehe. Beamte, von denen ausgeschlossen erscheint, daß sie wieder aktiv würden, müssen pensioniert und nicht bloß, um sie im Genus ihres Gehalts zu belassen, zur Disposition gestellt werden.

Abg. Graf Orlova behauptet noch, als Minister, daß in letzterer Hinsicht in Bezug auf Voraussetzungen für die Disposition-Stellung von Beamten des auswärtigen Amtes, der Schatzkammer bereits befriedigende Versicherungen abgegeben habe. Abg. Wothel (frl. Bgw.) weist nach darauf hin, welche verheerende Einwirkung die Entlastung der Heeresbedarf-Leumants auf den Pensionsfonds haben würde. Deutants würden nicht selten bloß Schulden halber pensioniert, oder weil sie das väterliche Gut übernehmen wollen. Es wäre jetzt, daß man in diesem Punkte auch beim Militär dieselben Grundsätze zur Anwendung brächte, wie bei den Zivilbeamten.

Generalleutnant v. Falck des Barres tritt der Auffassung entgegen, als sei die Summe der Pensionen für Offiziere so außerordentlich gering. Seit 20 Jahren betrage die Steigerung der Pensionsausgaben für Offiziere nur 90 Prozent, für Mannschaften 124 Prozent, für Unteroffiziers 225 Prozent, für Offiziere sei sie also am kleinsten. Bergessen solle man auch nicht, daß mit jeder Heeresvermehrung der Pensionsfond doch steigen müsse. Es sei überdies nicht richtig, daß alle Deutants mit Pension verabschiedet würden.

Nach Bemerkungen des Abg. Goerde (nat. lib.) über die Art der Bekanntmachungen des Reichsinvalidenfonds werden der Etat des Invalidenfonds und auch gleich der des Invalidenfonds genehmigt.

Debatte wird noch eine von der Kommission vorgeschlagene Resolution angenommen. Beseitigung eines Gesetzentwurfs behufs wesentlicher Verbesserung der Verwaltung des Invalidenfonds.

Es folgt der Kommissionbericht über die neu vom Bundesrat festgestellten Grundzüge für die Ausschüttung von Militäranwärtern im Reichs-, Staats- und Kommunalbereich. Die Kommission beantragt zwei Resolutionen betr. Ergänzung dieser Grundzüge nach verschiedenen Richtungen hin.

Abg. Raden (Zentr.) begrüßt den Entwurf und empfiehlt ihn zur Annahme.

Generalleutnant v. Falck des Barres erklärt, daß auch die Militärverwaltung der Frage lebhaftes Interesse entgegenbringe. Man sei bemüht, die Lage der Militäranwärter in jeder Weise zu bessern.

Damit schließt die Diskussion. Die Grundzüge werden genehmigt, die Resolutionen angenommen.

Es folgt die zweite Lesung des Automobillgesetzes. Zunächst wird verhandelt über die Paragraphen betr. die Verkehrsverordnungen.

Abg. Prinz Schönaich-Carolath (nat. lib.): Die neuen Vorschriften sind Fortschritte gegenüber dem bisherigen Zustand, so besonders in Bezug auf Brügung der Chauffeure. Aber die Fahrgefahrlosigkeit ist keine Bestimmung getroffen, sie läßt sich aber auch nicht gesetzlich feststellen, denn unter Umständen kann die größte Gefahrlosigkeit ungefährlich, eine geringe dagegen gefährlich sein. Hauptliche wird immer sein die ständige Ausbildung der Chauffeure.

Abg. Graf Carmer-Bielewitz (kont.): Offenbar wird durch die neuen Vorschriften ein großer Teil der jetzigen Unzuträglichkeiten beseitigt werden. Bei dem Chauffeur-Verkehr muß nicht nur auf die technische Fertigkeit, sondern auch auf die moralische Geistesfreiheit geachtet werden.

Abg. Stadhagen (soz.) beantragt Bestimmungen über die Arbeitszeit und Ruhezeit der Chauffeure.

Abg. Prinz Schönaich-Carolath (nat. lib.): Der Antrag ist unbillig, denn jeder Automobillbesitzer wird in seinem eigenen Interesse für anständiger Arbeitsbedingungen sorgen. Der Antrag ist aber auch undurchführbar. Wenn ein Automobil unterwegs ist, sollen da etwa Chauffeur und Beiziger absteigen, wenn etwa die achtsündige Arbeitszeit gerade vorüber ist?

Nachdem auch Abg. v. Dergen (freikoni.) die Undurchführbarkeit des Antrages nachgewiesen, wird der Antrag abgelehnt. Die Verkehrsverordnungen werden unverändert genehmigt in der Kommissionsfassung.

Dann wird über die Haftpflicht-Paragraphen beraten, §§ 1 bis 1a.

Abg. Stolle (soz.) belästigt eine Reihe sozialdemokratischer Anträge, zunächst auf Streckung des § 2, demzufolge die Haftpflicht nach § 1 nicht einreten soll, wenn der bei einem Automobillunfall Verletzte (oder die beschädigte Sache) selber durch das Auto überfahren wurde oder beim Betriebe des Fahrzeuges tätig war. Zweitens auch dann nicht, wenn das betr. Fahrzeug nur zur Beförderung von Sachen dient und auf eigener Bahn nur eine Höchstgeschwindigkeit von 20 Kilometer in der Stunde besitzt. Der Redner fordert weiter die Streckung des § 6, der die Haftpflichtsumme nach oben begrenzt. Schließlich verlangt er noch für die Automobillbesitzer eine Haftpflicht-Kontingentsgesellschaft.

Nach kurzer weiterer Debatte werden die Kommissionsbeschlässe unter Ablehnung der sozialdemokratischen Anträge angenommen.

Nemesis.

331 Kriminalroman von G. Görlitz.

(Fortsetzung.)

Hier hielt Herr von Tecki einige Augenblicke inne, wahrscheinlich um seinem Zuhörer Zeit zu lassen, seine Meinung zu sagen, aber sein Wort erfolgte. Leonhard, schwer atmend, den Kopf tief auf die Brust gesenkt, vermochte keinen Satz hervorzubringen. Sein Geist arbeitete furthbar, aber er konnte zu keinem Entschluß kommen, auf welche Weise er die drohende Gefahr dieser plötzlichen Entdeckung abwenden sollte.

Da Leonhard beharrlich schwieg, fuhr Herr von Tecki fort:

„Als der Mörder bei mir vorbeistie, erkaunte ich im Schein der Gaslaterne — Sie! Daß mich eine Ähnlichkeit täuschte, kam mir keinen Augenblick in den Sinn, denn Sie, mein Herr Haushofmeister, haben ein so charakteristisch ausdruckvolles Gesicht, das mir schon an jenem Spielabend aufgefallen war; außerdem hatte ich auch gehört, daß Sie nach der Residenz abgereist waren. Alles dies zusammen genommen, schloß eine Täuschung meinerseits aus. Ich ließ Sie ruhig in der Dunkelheit verschwinden und begab mich dann, neuer Hoffnung voll, in meine Behausung zurück. Heute früh machte ich mich auf die Suche; Sie mußten doch schließlich angemeldet sein.“

Leonhard zuckte zusammen, als jener der Polizei erwähnte, sein Entschluß war gefaßt, denn alles hand auf dem Spiele.

„Ich brauchte nicht lange nachzuforschen,“

sprach Tecki ruhig weiter, „denn ich durfte annehmen, daß ein Mann wie Sie, der Haushofmeister des Majorscherrn von Gradenig, nur in einem vornehmen Teil der Residenz Wohnung genommen haben würde; so war es auch, denn bereits auf dem ersten Postzettel, wo ich nachhinein hielt, fand ich Ihre Anmeldung vor und so sehen Sie mich vor sich, um uns an der See begonnene Bekanntschaft fortzusetzen. Hier wie da handelt es sich um ein Spiel und ich glaube, daß ich auch heute recht gute Karten in der Hand habe.“

„Angekommen,“ sagte Leonhard, indem er aufsprang, zur Tür eilte, den Riegel an derselben vorstößte und sich dann zu Tecki umwandte, „wir befinden uns wirklich in der Lage, die Sie eben geschildert haben, so müssen Sie doch auch zugestehen, daß ich ebenfalls berechtigt bin, den Unfall, der Sie mir in die Hände führt, zu benutzen, um mich von Ihnen zu befreien! Sie werden mir ansehen, daß ich zu dem Ausgange entschlossen bin!“

„Das versteht sich,“ verseyte Tecki mit behaltenerm ruhigen Vödeln, „aber Sie werden mir doch wohl so viel Klugheit zutrauen, daß ich mich nicht in den Händen des Volkes stürze, ohne zuvor alle Wahregeln getroffen zu haben, die mir den Rückzug sichern. Ich kenne die Geheimnisse des Residenzlebens genug, um mich auf alle Inzidenzen vorbereitet zu haben!“

Bei diesen Worten war Tecki aufgestanden, hinter den Sessel getreten und hatte kühnlich einen Revolver aus seiner Rocktasche hervorgezogen und auf Leonhard gerichtet.

„Sie sehen, Herr Hartwig, ich bin mit einer guten Waffe versehen, auch werden Sie hoffentlich nichts an meiner Körperschärfe und meinem Mute anzusetzen haben, um zu bezweifeln, daß ich mich gehörig verteidigen würde. Ich gebe Ihnen mein Wort, dieser Revolver hat noch nie verriagt; außerdem brauchen Sie nur einen Blick aus dem Fenster zu werfen, dann werden Sie vor der Haustür eine Droschke erblicken, in der einer meiner Freunde auf mich wartet. Derselbe weiß, daß ich zu Ihnen gegangen bin, wenn auch nicht, aus welchem Grunde; jedenfalls würde er aber Värm schlagen, wenn er mich nicht bald zurückziehen sähe. Folglich werden Sie zugeben, daß ich in allen Teilen planmäßig zu Werke gegangen bin und ich erlaube mir daher die Frage an Sie zu richten: „Was gedenken Sie jetzt zu tun?“

„Sie zu erlösen, mir gerade heraus die Summe zu nennen, auf welche Sie Anspruch machen!“

„Das nenne ich verständlich gesprochen,“ lächelte Tecki ihm zu, „ich werde leicht zu befriedigen sein, ich gebrauche nur zehntausend Mark. Da ich weiß, woher der Inhalt Ihres Portefeuilles heute stammt und doch einen Teil desselben annehmen werde, so können Sie vor weiteren Ansprüchen meinerseits sicher sein! Ich werde Ihnen überhaupt aus dem Wege gehen!“

„Die zehntausend Mark sollen zu Ihrer Verfügung sein!“

Damit verließ Leonhard den Platz an der Tür und ging in sein anstoßendes Schlafzimmer. Als er, mit den Banknoten in der

Hand, aus demselben zurückkehrte, stand Herr von Tecki an dem von ihm inzwischen geöffneten Fenster. Leonhard übte noch, wie er seinem unten in der Droschke sitzenden Freunde hinarief, daß er sogleich wieder bei ihm sein würde.

Herr von Tecki ließ das Fenster offen stehen, verberg den Revolver wieder in seiner Tasche und nahm dann von Leonhard das Geld in Empfang.

Indem er die Banknoten zählte, zusammenzählt und wohlgefällig lächelnd in die Westen-tasche steckte, sagte er:

„Borretschlich, diese Kleinigkeit kommt gerade zur rechten Zeit, um die Droschen zu verstopfen, welche das launige Spielguck in den letzten Tagen meiner Kasse zugefißt hat! Sie erlauben wohl, Herr Hartwig, daß ich jetzt die Tür wieder öffnen darf?“

Leonhard, keines Wortes mächtig, verneigte sich mit mühsam verhaltener Mut.

Herr von Tecki öffnete die Tür, die auf den Korridor hinausführte und entfernte sich mit derselben kavaliermäßigen Feinheit in Gruß und Gebärde, mit der er vor einer Viertelstunde eingetreten war.

Als Leonhard sich allein sah, schlug er sich mit der Hand vor die Stirn.

„Dieser Schuft!“ murmelte er halb laut zwischen den Zähnen, „es ist gerade, als ob man aus Verzweiflung ein ehrlicher Mann werden möchte!“ Dann setzte er sich an das Fenster, schloß den Kopf mismutig in die Hand und sah der fortrollenden Droschke nach. „Zehntausend Mark,“ murmelte er vor sich hin,

Von Nah und fern.

Der Erreger der ägyptischen Augenkrankheit entdeckt. Der Direktor der Universitäts-Augenklinik in der Charité, Prof. Greeff, teilt in der Deutschen medizinischen Wochenschrift mit, daß es ihm und seinem Mitarbeiter gelungen sei, in den Zellen und der Absonderung der erkrankten Augenschleimhaut sehr kleine, runde Gebilde zu finden, die mit Bestimmtheit als die Erreger zu betrachten seien. Die Befunde sind auch an anderen Orten bestätigt worden. Die Trachomkörperchen finden sich immer nur in frischen, unbehandelten Fällen. Schon nach kurzer Behandlung, zu einer Zeit, in der von Heilung noch nicht die Rede sein kann, sind sie oberflächlich nicht mehr nachweisbar. Sie halten sich dann in der Tiefe der Gewebe, von wo aus sie sich vermehren und Rückfälle verursachen.

Für den Veleidigungs-Prozess Molitsch. Garben wird im Laufe des kommenden Monats April ein neuer Termin zur Hauptverhandlung anberaumt werden. Diese Maßnahme erfolgt im wesentlichen deshalb, weil Anfang Mai die Verjährungsfrist abläuft und sich das Gericht durch eine die Verjährung unterbrechende Handlung schützen muß. Ob es in diesem Termin zur Verhandlung kommen wird, ist zweifelhaft, zumal Herr Gulenbuch auch nach dem Gutachten der wissenschaftlichen Deputation nicht ins Lande ist, vor Gericht zu erscheinen bezw. einer längeren Verhandlung zu folgen.

Die Gochwafergefahre im Gebiete der deutschen Flüsse ist noch immer nicht vorüber. Verhältnismäßig am günstigsten lauten die Nachrichten von der Weichsel. Dort hat starker Eisgang bei schnellem Steigen des Wassers begonnen, da die Eisdreher von der Mündung her bis nahe an die russische Grenze vorgezogen sind. Wenn nicht auf irgendeiner Stelle plötzliche Eisstopfungen entstehen, ist kaum eine Gefahr für die Fischweiden zu befürchten. Dennoch wird für alle Fälle Militär bereitgehalten. Die Ober dagegen und ihre Zustände richten immer noch schweren Schaden an. Bei Nitzschdorf wurden drei Leichen aus dem Weichsel geflohen, bei Breg sind die Weisen meilenweit weierhoch überflutet. Von Aushalt bis Krositz ist das Eis fest, und das Wasser überflutet die ganze Geradz, so daß von Glogau Dämme erbeten werden mußten. In der Dammbruchstelle der Elbe ist alles geschehen, um neues Ufer zu verhitzen. Obgleich die Gewinnung von Erdreich durch die Uferschwellung sehr erschwert ist, schreiten die Arbeiten stetig fort. Der Schuttdamm aus Faschinen ist bereits fertig und es wird jetzt die Dammschne mit Sandsäcken belegt.

Praktische Gemeinde-Sozialpolitik. Die Gemeindevorstellung von Albersdorf hat ein nachahmenswertes Beispiel gegeben. Im Hinblick auf die schwierige Lage in Industrie, Handel und Gewerbe und die damit verbundene Arbeitslosigkeit sind von ihr seit 1. Februar an arbeitslose Familienmitglieder einmaltig Barunterstützungen von insgesamt 1544 M. gewährt worden, die indessen nicht unter den Begriff "Armenunterstützung" fallen. Hierdurch werden die Unterstützten u. a. ihres Wahrechts nicht beraubt.

Den Vater enthauptet. In Batowitz bei Trautenau in Böhmen hat der 25-jährige irrsinnige Zimmermannssohn Anton Hofmann seinen 71-jährigen Vater, der ihm kein Geld zum Verbringen geben wollte, mit einer Hacke niedergebunden, dann den Kopf abgehauen und das Haus angezündet. Er eilte dann ins Wirtshaus, wo er verhaftet wurde.

Nachklänge zum Pariser Poststreik. Erst jetzt werden allseits Nachwirkungen des eben beendigten Ausstandes der Pariser Post- und Telegraphenbeamten bekannt. Die private Telegraphenleitung, die Koupillon, den Bandführer des Präsidenten der Republik, mit dem nächsten Postbureau des Dretes Kommissar verbindet, wurde während des Ausstandes von unbekannter Hand durchschnitten. Ebenso waren bei Fontainebleau und Moret die Telegraphendrähte in sehr geschiebter Weise mit der elektrisch betriebenen

Beleuchtungs- und dem elektrisch betriebenen Weichenstellensystem der Bahn verbunden worden, wodurch falsche Weichenstellung und infolgedessen die schwersten Katastrophen hätten herbeigeführt werden können. Ferner hatte der Kriegsminister am 19. März infolge der anhaltenden Klagen die strengsten Anordnungen erlassen, eine Anzahl von Reservisten einberufen rückgängig zu machen und den Betreffenden diesen Entschluß telegraphisch anzuzeigen. Die Telegramme erreichten die Reservisten aber nicht, die sich infolgedessen in Avignon stellten. Dort hatte man nichts für ihre Unterfunktion vorbereitet, woraus sich Schwierigkeiten ergaben. Einer der Leute wollte nur heimkehren, wenn man ihm das Reisegeld ersetzte, was schließlich auch geschah.

Ein Erstatter bei Verjahren getötet. In der Werkstatt von Thompson u. Houston in Paris nahm der Ingenieur Emil Burger abends Versuche mit einem von ihm erfindenden Aufdruckapparat vor, wobei dieser explodierte. Der Ingenieur wurde auf der Stelle getötet.

Ein geheimnisvoller Rentballon über London. Ein Luftschiff, das wie der "fliegende Holländer" bei Nacht und Nebel auftaucht, eine Welle über London kreuzte und seine Scheinwerfer spielen ließ, ist von verschiedenen Personen, die sich beim Heimgehen etwas verspätet hatten, gesehen worden. Die Polizei hat das Luftschiff am Dienstag bis früh um 3 Uhr beobachtet. Deutlich war das Geräusch seiner Propeller zu vernehmen, berichtet der Konstabler, der die Beobachtung gemacht hatte, obwohl es in großer Höhe über die Häuser weghurte. Es fährte ein sehr starkes Licht und fuhr mit der Schnelligkeit eines Expresszuges. Es verschwand am nächsten Morgen.

Die Raube eines abgewiesenen Liebhabers. In dem Dorfe Koon, unweit von Rotterdam, hatte ein Bauerjohann vergeblich um die Tochter einer reichen Witwe geworben. Er versuchte es dann mit Drohbriefen und verlangte schließlich 10 000 Gulden, sonst würde sich etwas ereignen. Einige Tage später langte bei der Witwe ein Postpaket ein. Sie schloß die Packung, als sie sah, daß die Handschrift des Pakets mit jener der Briefe übereinstimmend war. Sie ließ es in den Garten werfen, und im selben Augenblick hörte man einen Schuß. Es stellte sich heraus, daß das Paket einen Revolver mit aufgelegtem Hahn enthielt, der bei Öffnung des Pakets losgehen mußte. Der Bauerjohann wurde verhaftet.

Die bestechliche New Yorker Polizei. Aus New York wird berichtet, daß der dortige Polizeipräsident Bingham vom Statrat die Bewilligung von 200 000 M. jährlich verlangte, um einen Geheimpolizeiendienst zur Aufdeckung von Erpressungen, die von seinen eigenen Polizisten verübt werden, zu organisieren. Mr. Bingham führte aus, daß ihm selbst im ersten Jahre seiner Administration zwei Millionen fünfzehnhunderttausend Markt an Schweigegebern geboten worden seien. Er wisse bestimmt, daß große Summen an Polizeipoliziere und Mannschaften bezahlt würden, aber ohne besondere Hilfsmittel sei deren Überführung nicht möglich. Der Statrat lehnte trotzdem die Forderung ab.

Gerichtshalle.

Mitosa. Ein Mann mit vier Frauen hatte sich vor der hiesigen Strafkammer zu verantworten. Der Angeklagte hatte sich, ohne von seiner ersten Frau geschieden zu sein, in München in Westfalen wieder verheiratet. Er verlieh seine zweite Frau und heiratete in Weidort eine dritte und nahm später in Albrechtshausen in Westfalen eine vierte Frau. Das Gericht verurteilte ihn zu einem Jahre Zuchthaus und zwei Jahren Ehrverlust.

Münster. 561 Diebstähle, darunter einige sehr schwere, räumte ein Zuchthäusler ein, der sich dieser Tage vor dem Gericht zu verantworten hatte. Der Unverbeirathete wurde zu 6 Jahren Zuchthaus und den üblichen Nebenstrafen verurteilt.

Kenntnis gehabt, denn Seligmann hatte seinen wenigen Vermögensgenossen niemals Vertrauen geschenkt und sie nie genauer in seine Geschäftsunternehmungen eingeweiht.

So hatten dieselben auch nicht den Namen jener Dame erfahren, die vor mehreren Tagen bei Seligmanns Gemahlin war. Einmal Pistolenartie, die sie damals an Seligmann gegeben, war bei dessen erstem Besuche durch Molitsch wieder in ihre Hände zurückgefallen. Somit fehlte jeder Anhalt, von welchem eine Spur zur Aufdeckung von Seligmanns wirklicher Todesart hätte leiten können. Außerdem hatte der alte Buchhalter naturgemäß ein geheimnisvolles, einmütiges Leben geführt. Alle, die mit ihm in Verbindung standen, scheuten, dieselbe einzugehen, daß sowohl seine Person, wie sein plötzliches Ende sehr bald vergessen waren. Niemand nahm Anteil an seinem Geschick. Leonhard konnte die Früchte seines Verbrechen in Ruhe genießen.

Nach weniger Gefahr drohte der schönen Frau von Bettini, die ja übrigens keine Nahrung von Leonhards Abichten geduldet hatte. Herr von Tesch kam am wenigsten in Betracht; er war nur zufällig Zeuge einer Tat geworden, der er sonst ganz fern stand. Daß er seine Mitwisserschaft zur Erpressung benutzte, wußte nur Leonhard, der das allergrößte Interesse hatte, zu schweigen.

Mehrere Wochen waren seit Leonhards Rückkehr nach Schloß Grödenitz verstrichen. Das Leben daselbst hatte sich vollständig

Berliner Humor vor Gericht.

Peinliche Fragen. In arge Verlegenheit geriet im Laufe einer vor dem Schöffengericht stattfindenden Verhandlung der Gemann der angeklagte Frau Bartels, der als Zeuge vernommen werden sollte. Frau Bartels war von einer Frau Raumann wegen Verhöhnung verklagt worden. Auf Befragen des Vorsitzenden machte Frau Bartels folgende Angaben: "Ich habe bei n Schlicher Karbonnaden jeholt, die id aber erst am andern Tage bezahlen wollte, weil id nemlich gerade kein Kesseln in Hause hatte. Da kommt in den Dogenblick, wo id det den Schlächter sage, die Raumannsche un schmaroz odh fleid uff, um wat sich's handelte. Na, wecheln Se doch n Hundertmarkschein!" meinte se un lachtöhnisch dabei. "Id hatte ihr uff der Stelle richtig Bescheid jeholt, wenn nich gerade Kunden jehommen wären, vor die id mir jehenerie. Seit die Zeit jrekte id die Frau nich mehr. Unjefähr 14 Tage drauf treffe id mit ihr im Seifen-Laden zusammen und sie hat die Dreistilket, mir zur Rede zu stellen, warum id mit se maule und ihr als Lust behandle. Na, Sie können sich ja denken, wie id da aus mir rausjehangen bin! Et kam zu eine wjerejete Zeime und wat meenen Se, wat se mir dabei jachte!?" "Wir wären een unjehibdetes Paer!" "Et is nur schade," jachte id, "det mein Mann nich hier is und det mit andert, der wärde Sie schon wat andert erzähle!" "Jhr Mann?" erwidert die schnippische Person, "Jotte doch, ha'n Se sich man nich so mit jenen Mann! Der macht schon von weitem verliedte Raunenlöcher, wenn er mir jeh'n dat. Bestellen Se ihm man, id wärde meinen Mann erzählen, wat jhr Mann nemlich zu mir jehagt hat, als wir uns uff der Straße begejnerten." "Bevor id mir jehwet jehammelt hatte, det id ihr hätte zur Rede stellen können, wat se fort. Mein Mann, mit den ich eine sehr ernste Aussprache jehalten habe, erklärte die Raumannsche vor eine Verleumdere und id habe mir dadruff mit die Frau abjehunden." "Befragender: Wel diejer 'Abjehundung' haben Sie Ausdrücke gedrankt, die sich gar nicht wiedergeben lassen." "Angelt: Id wech nich mehr, wat id jehagt habe." "Es wird nun zu der Beweisaufnahme geschritten. Erste Zeugin ist eine Nachbarin, die det kritischen Syene beigejohnt hat; sie macht ausführliche Angaben über die von der Angeklagten ausgejohenen Verleidigungen. Dann kommt der auf Antrag der Klägerin gejdene Eheemann an die Reihe. Befragender: Herr Bartels, Sie haben das Recht, jhr Zeugnis zu verweigern. Wollen Sie eine Aussage machen oder nicht?" "Zeuge: Jieber nich." "Vor: Dann jeh'n Sie sich." "In diesem Augenblick springt die Angeklagte erregt auf und ruf: "Det wär ja noch schener! Du hast doch nicht zu verjehen. Wie konnte denn dazu, die Aussage zu verweigern? Uff der Stelle jachte aus, det du keine verliedte Raunenlöcher jemacht hast!" "Der Zeuge wendet sich in richtiger Verlegenheit an den Vorsitzenden mit der Frage: "Brauch id wirklich nich?" "Befragender: Wenn Sie nicht wollen, nein." "Zeuge (zu seiner Frau): "Du jehrit et doch, id will nich." "Bergebens jucht Frau Bartels ihren Gatten zu einer Aussage zu bewegen, er bleibt bei seiner Weigerung, und der Vorsitzende läßt den nächsten Zeugen heranrücken. Die Sache endet schließlich mit der Verurteilung der Frau Bartels zu 30 M. Geldstrafe. Ihr Mann, dem offenbar recht unbehaglich zumute ist, verliert jehentsten Hauptes hinter seiner Gattin den Saal. Mit dem Korridor wendet sich Frau Bartels um und jehaubert dem vernichteten Ehegatten die Worte ins Gesicht: "Id jeh' zum Rechtsanwal un laß mir jcheiden."

Schule und Haus.

Einigkeit zum Schaden der Gesundheit. Jeder Mensch soll eine gewisse Einigkeit besitzen, nämlich was die Reinlichkeit und vernünftige Körperpflege betrifft. Diese Einigkeit ist sogar für die Erhaltung der Gesundheit von unschätzbarem Werte, erhöht die Frische des Körpers und Geistes und erhält lange das jugendliche Aussehen. Viel Bewegung in frischer Luft, körperliche Übungen, eine kräftige, jedoch nicht allzu äppige Kost und eine vernünftige Kleidung sind wohl die Hauptbedingungen zur Erhaltung der Gesundheit. Ein gesunder Mensch ist aber auch ein fröhlicher und glücklicher Mensch. Wie oft drängt es der Beruf mit sich, daß man sich nicht die nötige Körperpflege angebeihen lassen kann. Leute, die viel mit Schreiben oder mit Nähen beschäftigt sind, daher den größten Teil des Tages nach vorn gebeugt, sitzend zubringen müssen, bekommen im Laufe der Zeit eine schlechte Haltung, einen trummen Rücken und eine

gekrümmter, kein Ton verging ohne Gesellschaft, ein Jelt jachte das andre. Und jehsamterweise war es Eva gewesen, auf deren Wunsch der Majoratsherr täglich neue Nähte bei sich jach.

Ein Teil des Sündenscheides, das durch Leonhard in Moberis Besitz gelangt war, hatte Graf Öttinghausen erhalten und damit seinen Ehrenchein einjehollt.

Die vom Grafen gestellte Bedingung war somit von Robert erfüllt und seine Verlobung mit Eva öffentlich bekannt gemacht worden.

Um das Meinie mit ihrem Verlobten so viel wie möglich zu vermeiden, hatte Eva nun eine Neigung, neheuschel, die ihr ganz fremd war, die Neigung, in fortwährendem Saun und Brauk zu leben. Sie hatte die Kraft gefunden, better zu erscheinen, den Gästen, die auf Schloß Grödenitz wollten, ein jehs lächelndes Knully zu zeigen, trotzdem die bitterste Verzweiflung ihr Herz jereht.

Niemand von ihrer Umgebung, am wenigsten ihre Eltern, welche sich endlich am Biel jahrelanger Berechnungen wähten, hatte eine Ahnung davon, welche ein juchärbarer Entschluß von Eva gejacht worden war und daß ihr Hochzeitstag zugleich der letzte ihres jungen Lebens sein sollte.

Niemand war der Komödie der Gedante gekommen, jeh, nachdem ihrem Vater durch den Majoratsherrn geholfen worden war, dem letzteren ihr Wort nicht zu halten. Sie hatte versprochen, seine Gemahlin zu werden und dies Versprechen mußte erfüllt werden. Sie wurde dazu von der auch durchaus nicht ungerechtfertigten Furcht getrieben, daß der Baron im Falle ihres

schmale Brust, worunter auch ihre Gesundheit leidet. Menschen, die Stundenlang zu Berde sitzen, werden schließlich nach außen gebogene Beine haben, solche, die schwere Lasten tragen, müssen Plattfüße bekommen. Doch gegen die Folgen der Berufsarbeiten läßt sich nicht leicht ankämpfen; weit ärger sind indessen die Schäden, die die Menschen selbst, insbesondere Frauen und Mädchen, im Dienste der Eitelkeit ihrer Gesundheit, und, so eigentümlich es klingen mag, ihrer Schönheit bereiten. Da ist vor allem das Nieder, das den Körper einzwängt, jogar die einzelnen inneren Organe verjchiebt und sehr häufig die Ursache schwerer Erkrankungen ist. Trotz aller Schmähdungen und trotz aller Reformen wird der eiserne Panzer von der Mehrzahl der Frauen und Mädchen noch immer getragen. Die engen und spitzen Schuhe beeinträchtigen die Bewegung, erzeugen Fühneraugen und verursachen heftige Schmerzen bei jedem Schritt. Ist ein Schuh noch mit hohen Absätzen versehen, dann macht er die Trägerin zu einer wahren Märtyrerin der Eitelkeit. Eine solche Frauengestalt erregt gleichzeitin Mitleid und Spott, wenn man sieht, welche Qualen ihr jeder Schritt verursacht und welche Anstrengungen sie machen muß, um eine gute Haltung zu bewahren. Sie bedenkt nicht, welche schädliche Folgen die hohen Absätze nach sich ziehen können, und welche schwere Erkrankungen des Magens, des Nadrats und des Unterleibs aus einem zu engegeschürten Nieder entgehen. Auch die Mode, selbst im Winter Halbschuhe zu tragen, ist recht ungesund und die Ursache häufiger Erkältungen und Frostbeulen. Der Gebrauch des Reismehls ist gerade nicht gesundheits-schädlich, obwohl dadurch 3-4 Poren verstopft werden und der Zutritt der Luft abgehalten wird, jedoch ist es eine arge Geschmacklosigkeit, ein trauhaft bleiches Gesicht einem frischen, rosigen Gesicht vorzuziehen. Im höchsten Grade schädlich ist aber die Schminke, wengleich auch ihr Konsum in steter Steigerung begriffen ist. Wärdien diejenigen, die Schminke oder andre ebenfalls schädliche Hautverschönerungsmittel anwenden, sich's wohl überlegen, dann müßten sie sich jagen, daß eine junge Dame keines Mittels bedarf, denn die Jugend verleiht von Natur aus die schönsten Farben; ist ihr Teint jedoch unrein, dann möge sie einen Arzt nach der Ursache befragen und die entsprechende Kur dagegen anwenden.

Buntes Allerlei.

Seltene Pariser Lederbissen. Die französischen Feinschmieden und Meister der Hochkunst genießen seit langem einen berechtigten Ruhm, aber ihre letzten Entdeckungen wird man außerhalb der Seinestadt vielleicht doch nicht ohne Widerspruch preisen. So gelten in Paris gebratene Eidechsen als köstliche Lederbissen und teilen diesen Ruhm mit den jungen Skrofoblen und den Schlangen. Ein Statistiker der französischen Küchen erzählt im "Oliv Blas", daß Eidechsen in Paris regelmäßig gejessen werden; jährluch werden 5000 Stück in Paris verkauft und die Händler sind mit ihrem Beruf zufrieden. Weitaus lebhafter aber ist die Nachfrage nach Salamandern, von denen die feinschmederischen Pariser im Jahre durchschnittlich 8000 verzehren. Junge Eidechsen mit ihrem zarten Fleisch werden so gut bezahlt wie junge Fühner — mit etwa 4 Frank das Stück. Für alte Eidechsen erhält man kaum mehr als 10 Sous. Auch Schlangen werden teuer bezahlt, besonders jchöne Exemplare jogar so gut wie Truthühner. Jnsbesondere gelten kleinere Natieren als besondere Lederbissen. Auch die Händler von jungen Skrofoblen können über Mangel an Nachfrage nicht klagen; ein junges Skrofobil kostet annähernd soviel wie ein Kalb, besonders kleine erzielen oft wahre Märckenpreise. Jammersin werden alljährluch nicht mehr als 100 Skrofobile in Paris gejessen. Die Vorliebe für Skrofob-schenten ist in den letzten Jahren jurdagegangen, der Verkauf betragt im Jahre kaum 40 000 M. Dagegen sind die Schmeden, besonders die Burgunderschmeden, von denen alljährluch Millionen verzehrt werden, sehr beliebt.

Juridischens aus-Nach gegen ihren Vater auftreten könnte.

Sie hielt Schlowdig einer so unedlen Nacht für fähig und wenn er auch das dem Grafen als Morgengabe für seine Tochter gesachte Kapital nicht mehr hätte zurückerhalten können, da mit demselben der Ehrenchein eingelöst worden war, so hätte jhr Ehen Vater schwer belastende Geheimnis bekannt werden müssen und ihr Opfer wäre ein vergebliches gewesen.

Nur die Vollziehung ihrer Ehe mit dem Majoratsherrn gab ihrem Vater als Erben seiner Tochter unumstößliche Rechte und ihr, der Trauung unmittelbar folgender Tod bereite sie von den ihr schrecklichen Wünschen, die sie mit dem Majoratsherrn vollzogene Ehe ihr auf-erleate.

Der Tod blieb die einzige Lösung dieser Konflikt, die das Herz des armen Mädchens jerriffen.

Außerdem hatte das Leben für Eva keinen Zweck mehr. Es trennte sie für immer von dem Geliebten, während der Tod sie für immer mit ihm vereinigten mußte. Sie hatte kein Wort, daß er mit ihr leben würde.

Seit jenem Tage, als sie dies von Werner empfanden, war jeder Verkehr mit ihm abgebrochen, kein Wort, mündlich oder schriftlich, war mehr zwischen dem unglücklichen Paare, an dem die Sünden der Väter heimgelucht wurden, gewechselt worden.

So war der Vorabend des Hochzeitstages herbeigekommen.

(Fortsetzung folgt.)

Turnverein.

In der öffentlichen Turnratsitzung vom 28. März wurden folgende Anteilscheine ausgelost:

Nr. 66, 133, 44, 449, 132, 212, 377, 198, 207, 137, 69, 87, 578, 158, 88, 29, 289, 333, 46, 564.

Der Betrag ist gegen Rückgabe der Anteilscheine beim Finanzausschuß-Vorsitzenden Herrn Georg Anders Nr. 59c in Empfang zu nehmen.

H. Gebler, Vors.

Zu Ehren unserer Neukonfirmierten findet ein

Familienabend

am Palmsonntage, den 4. April 1909,
im Gasthof zum deutschen Hause

statt, zu dem alle Mitglieder und Freunde des Vereins, die ganze Gemeinde, insbesondere die Neukonfirmierten mit ihren lieben Eltern und Anverwandten herzlich eingeladen werden.

Beginn pünktlich 7 Uhr abends. Eintritt gegen Vortragsordnung 10 Pfg.

Der evang.-luth. Männer- und Jünglingsverein Dretnig.
Pfarrer Kränkel, Vors.

Holz-Auktion.

Auf Pulsnitzer Forstrevier,
Forstort: Kesselberg und Oberbusch,

sollen Dienstag, den 13. April d. J. (3. Feiertag),
vorm. 9 Uhr in Hartmanns Gasthof in Hauswalde

ca. 380 Rmk. h. u. w. Rollen u. Stängelmt. (Heste) Abt. 10,
286 „ Astreifig | Ram. Grenze, Abtg. 12 am Louisenberg, Abtg. 16
186 „ Stöcke | im Sälze, Schlaa 19 am Wiesenwege und 22, sowie
Durchforstung 22 am Dörner Grenzwege

bedingungsweise versteigert werden.

Alle Sorten Stangen sind in den Forstorten nach Wahl abzugeben.

Das von Hellsdorffsche Rent- und Forstamt.

Fr. Albricht.

Zur Konfirmation

empfehle in sehr großer Auswahl

hohe und niedrige

Schnür- u. Knopfstiefel

mit oder ohne Lackspitze

in allen gangbaren Lederorten, von den
feinsten bis zu den gewöhnlichsten, zu ver-
schiedenen Preisen.

:: Bitte bei Bedarf um gütigen Zuspruch. ::

Hochachtungsvoll

Max Büftrich,
Schuhwarengeschäft.

Hochzeits-Geschenken

empfehle mein großes Lager in

Spiegeln, Glas-, Porzellan- u. Steingutwaren

Hänge- und Tischlampen, lackierte Blech- und Eisenwaren,

echt Solinger Stahlwaren

als: Messer, Gabeln, Löffel- und Wiegemeßer, Scheren usw.

Spezialität:

Emaillwaren, verzinnete Drahtwaren, als Vogelkäfige,

Fußabstreicher usw., alle Sorten Holzwaren, verstellbare

Suggardinen-Einrichtungen, Rouleauxhänge, Bringmaschinen,

Handwerkzeuge, alles unter Garantie.

Größte Auswahl! Billige Preise!

Bruno Kunath, Grossröhrsdorf.

Alle Kranke,

welche schon alles versucht haben und nirgends mehr Hilfe finden, setzen ihre

letzte Hoffnung

auf Bräuleins Heilmethode.

Dresden, Altonaerstr. 27, I.

Viele Dankschreiben liegen von solchen Kranken aus, welche von
andern Seiten für unheilbar erklärt und für
verloren gehalten wurden.

— — — Sprechzeit von 9—9. — — —



Fahrräder

in bekannter Güte und Auswahl
sind neu eingetroffen. Bitte wertere
Interessenten um gütige Beachtung.

Georg Horn, Mechaniker.

NB. Ebenfalls Mäntel und Schläuche
in großer Auswahl frisch eingetroffen.

Willkommene
Konfirmations-Geschenke

Solide Uhren

in Nickel, Stahl, Silber, Tula u. Gold
von 8—200 Mark.

jede Uhr
Gewissenhaft
mehrljährige
Garantie

Orto
Radeberg
Dresdenerstr.
Größte
Auswahl

Richter
Tel. 841
Ecke Neuestr.

Moderne Goldwaren
Uhrenketten · Broschen · Ohrringe
Medallions · Manschettenknöpfe
Colliers mit herrlichen Anhängern von 5-50 Mk.

Umtausch
auch nach dem Feste bereitwillig gestattet

Todesanzeige.

Gestern früh 10 Uhr verchied plötzlich und unerwartet sanft und ruhig
die Stieftochter Frau

Marie Auguste verw. Hauptmann

geb. Hofmann

im 73. Lebensjahre.

Dies zeigen, mit der Bitte um hilfes Beileid, hierdurch an
Dretnig, 29. März 1909.

Die trauernden Hinterlassenen.

Die Beerdigung findet Mittwoch nachm. 1/3 Uhr vom Trauerhause aus
statt.

Frw. Feuerwehr
Dretnig.

Sonnabend, den 3. April im
Gasthof zur Linde
Hauptversammlung.

Anfang 1/2 9 Uhr.
Pünktliches Erscheinen wünscht
Das Kommando.

Verein Zephyr.

Sonnabend, den 3. April, abends 8 Uhr
Hauptversammlung
im Gasthof zum Anker.

Tagesordnung:
Beerdigungen betr.

Auf den schon so viel besprochenen Punkt
werden die Mitglieder hierdurch noch besonders
aufmerksam gemacht.
Einer zahlreichen Beteiligung sieht entgegen
H. Gebler, Vors.

Einigkeit

Hauswalde und Dretnig.

Sonntag, den 4. April, nachm. 5 Uhr
Monatsversammlung.

Zahlreiches und pünktliches Erscheinen
wünscht
b. B.

Flechten

offene Füße

Blaschäden, Hühneraugen, Aderboles, blaue
Finger, alte Wunden sind oft sehr hartnäckig;
wer bisher vergeblich hoffte
gehört zu werden, mache auch einen Versuch
mit der besten bewährten

Rino-Salbe

frei von Gift und Säure. Dose Mark 1.11 u. 2.26.
Das Schreiben geben Sie mit.
Nur echt im Originalpackung weiß-rot
u. F. Schubert & Co., Weinstraße-Triest.
Fälschungen weisen man zurück.
Zu haben in den Apotheken.

! Die Kinder gedeihen prächtig !!

Kaiser's
Kindermehl
gibt
Kraft & Knochen

Sterilisiert!

Bestmöglichster Ersatz für Muttermilch. Her-
lich erprobt. Verhilft und beseitigt Brech-
durchfall, Diarrhoe, Darmkatarrh. Es kommt
an Nährwert und Leichtverdaulichkeit laut
Analysen den teuersten Präparaten gleich!
1/2-Ro.-Dose 65 Pfg., 1/2-Rg.-Dose Mk. 1.25
zu haben bei: **Cheodor Horn u. G. H. Boden**
in Dretnig.

Rohrstuhlflöhe

Walter Forke,
Großröhrsdorf, Mühlstr.

fertigt

Wegen Mangel an Platz

verkaufe 4 gebrauchte Nähmaschinen
zum Spottpreis. Ferner habe ich 3 neue
Nähmaschinen, welche durch Lageren an
der Polittur gelitten haben, spottbillig abju-
geben.
Georg Horn, Mechaniker.

Schriftliche Arbeiten

jeder Art werden ausgeführt von
Alwin Forke, Großröhrsdorf, Mühlstr.
Dresdner Schlachtviehmarkt
vom 29. März 1909.

Zum Auktions kamen 4095 Schlachttiere
und zwar 643 Rinder, 807 Schafe, 2346
Schweine und 299 Kälber. Die Preise
stellten sich für 50 Rito in Mark wie folgt:
Döfeln: Lebendgewicht 38—41, Schlachtge-
wicht 74—77; Ralben und Rube: Lebend-
gewicht 36—39, Schlachtgewicht 68—71,
Fußen: Lebendgewicht 36—39, Schlachtgewicht
68—71; Kälber: Lebendgewicht 50—53,
Schlachtgewicht 80—83; Schafe: 70—74
Schlachtgewicht; Schweine: Lebendgewicht
52—53, Schlachtgewicht 67—68. Es sind nur
die Preise für die besten Vertreter verglichen.